

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 5. Januar 1885.

Nr. 6.

Deutschland.

Berlin, 4. Januar. Die Ansprache des Kaisers an die Generale beim Neujahrsempfang soll ungefähr wie folgt gelautet haben: „Meine Herren, wir sind im tiefsten Frieden, und ich zweifle nicht, daß uns derselbe auch im neuen Jahre erhalten bleibe. Sollte es nicht geschehen, so weiß ich, daß ich auf Sie zählen kann.“ Beim Empfange der Botschafter soll keine politisch erhebliche Aeußerung gefallen sein.

— Das „D. M.-Bl.“ schreibt: In gut unterrichteten Kreisen glaubt man zu wissen, daß auf dem Gebiete der deutschen Kolonialpolitik in nächster Zeit neue wichtige Entscheidungen bevorstehen.

— Herr Gladstone ist leidend: sein Uebel besteht in Schlaflosigkeit. So meldet der Telegraph, der außerdem noch hinzufügt, der englische Ministerpräsident habe den Arzt in Anspruch nehmen müssen. Schlaflosigkeit pflegt bei starker Nervenüberreiztheit einzutreten, die wiederum eine Folge geistiger Anstrengungen oder feilscher Aufregung ist. Es ist leicht möglich, daß die Veröffentlichungen des deutschen „Blaubuchs“ und die jüngsten Schritte Deutschlands auf dem Gebiete der überseeischen Politik, die in England eine starke Eingenommenheit gegen die Regierung Gladstone's und viele mißliebige Aeußerungen seitens der englischen Blätter hervorgerufen haben, das leicht entzündliche Temperament des trotz seiner 75 Jahre immer sehr heftig veranlagten Herrn Gladstone in ungewöhnlichem Grade aufgereizt und auf sein körperliches Befinden einen Rückschlag geübt haben, der in seinem Alter keineswegs leicht zu nehmen ist. Gladstone hat es sich selber und ganz allein zum Vorwurfe zu machen, wenn seine auswärtige Politik ihm nur Verdrüsslichkeiten und demüthigende Niederlagen zuzieht. Hat er doch durch seine Hitze und sein wenig staatsmännisches, meist nach persönlicher Ab- und Zuneigung bemessenes Verfahren es dahin gebracht, daß England heute ganz und gar vereinfacht dasitzt und sich Schwierigkeiten über Schwierigkeiten auf den Hals geladen hat, von denen zur Zeit noch nicht das Ende abzusehen ist. Es gab eine Zeit, in der Deutschland Verjuche machte, England näher zu rücken und seine Interessen mit denjenigen des britischen Reiches zu verbinden. Es geschah dies damals, als der alte Ränkemacher Fürst Gortschakow seine Fingerringe überall stellte, um Verbündete zu einem Kriege wider Deutschland zu gewinnen und als Gambetta mit seinen Anhängern fortwährend auf einen Bund der beiden Westmächte hinarbeitete. Man suchte von deutscher Seite England durch Entgegenkommen davon zu überzeugen, daß es nicht übel fahren werde, wenn es sich mit Deutschland auf einen freundschaftlichen Fuß setze. Herr Gladstone hat diese Bemühungen mit kalter Unempfindlichkeit an sich kommen lassen. War ihm doch, dem geschworenen Feinde „des unaussprechlichen Türken“, der die Türken am liebsten aus Europa nach Asien verbannt hätte und der deshalb auch die ostmächtlige Erhaltungspolitik Deutschlands und Oesterreichs nur mit dem beleidigenden „hands off“ zu beantworten wußte, das deutsch-österreichische Bündniß überhaupt ein Dorn im Auge und jede politische Kombination verhaßt, an welcher der Staat theilnahm, vor dem er sich so tief hatte demüthigen müssen, nachdem er ihn aufs Empfindlichste verlegt. So ist es gekommen, daß Gladstone's Politik ihre eigenen Wege wandelte, die schließlich in einen Irrgarten mündeten, aus welchem jetzt Gladstone vergeblich einen Ausgang sucht. Es begreift sich, daß solche Mißerfolge schlaflose Nächte und nervöse Abspannung erzeugen.

Allem Anscheine nach wird wiederum Europa den Versuch machen müssen, den in Egypten festgefahrenen Karren Gladstone's aus dem Sande zu schieben, was selbstverständlich nur zu einem neuen Flasco der englischen Staatskunst führen kann. Die gestern erwähnte Konferenz id e e scheint nämlich, wenn man der „Magdeb. Ztg.“ Glauben schenken darf, heute bereits eine Gestalt angenommen zu haben. Wie man diesem Blatte aus Berlin schreibt, ist die Austragung der ägyptischen Angelegenheit durch eine neue Konferenz beschlossene Sache; die Abhaltung derselben in Paris wird immer mehr wahrscheinlich. Von Berlin aus wird dieses Vorgehen, der „M. Z.“ zufolge, lebhaft befürwortet. In gleichem Sinne ist eine der „Presse“ von London zugehende Nach-

richt gehalten. Dieselbe lautet: Die Bemühungen Deutschlands, eine neue ägyptische Konferenz in Paris herbeizuführen, werden mit Erfolg fortgesetzt. Der heutige Rabinetsrath wird sich mit der ägyptischen Frage beschäftigen. — Inzwischen wird zwischen Berlin und London gegenwärtig wieder ein sehr lebhafter Depeschenverkehr unterhalten, bei dem es sich vorzugsweise um die Lucia-Bai handelt. Die Engländer beharren bei ihrer Behauptung, daß der Erwerb dieses Hafens und des daran liegenden Gebietes zu Unrecht erfolgt sei. Hoffentlich liegt der tatsächliche Sachverhalt so, daß die Ansprüche der Engländer hinfällig sind. Denn was sie von einem angeblichen Schutrecht auf reservirte Gebiete des Zuluandes anführen, zu denen die Lucia-Bai ihrer Behauptung nach gehört, so dürfte dieser Rechtstitel wohl nicht besser begründet sein, als der englische Anspruch auf die Schutzherrschaft über Betschuanaland im Norden der Kapkolonie.

— Unter den Nachrichten und Rundgebungen, welche das Kolonialwesen betreffen, möchten wir heute eine Aeußerung der „St. James Gazette“ bevorzugen, welche für das Räthsel, zu welchem Ende die deutsche Regierung die Nordküste von Neu-Guinea, sowie die Inseln Neubritannien und Neugland unter ihr Protektorat genommen habe, die Lösung aufstellt, daß die Gewinnung von Kompensationsobjekten beabsichtigt sei. Dies scheint uns durchaus nicht unwahrscheinlich, ohne daß wir gerade annehmen wollen, Fürst Bismarck habe unmittelbar den Eintausch von Helgoland ins Auge gefaßt, wie das englische Blatt meint. Es leidet keinen Zweifel, daß unter den Territorien, auf welchen jüngst die deutsche Flagge gehißt ist, manche so geringen Werth haben, daß England aus diesem Grunde sie bei Seite liegen ließ. Dies schließt aber nicht aus, daß die Festsetzung einer anderen Macht den Engländern sehr unerwünscht sein kann und daß sie sich bemühen, lästige Nachbarschaft ihren Kolonialbesitzungen fernzuhalten. Es kann sich also in den der australischen Küste nahegelegenen Inseln, welche unter deutsche Protektion genommen sind, ein Tauschobjekt finden für die Kamerunberge, welche die Boshheit eines Menschen von deutscher Herkunft, der in russischen Dienst getreten ist und sich für einen Polen ausgibt, kurz vor der Ankunft der deutschen Kommissare den Engländern in die Hände gespielt hat. Ist Helgoland zu gewinnen, so wird ein Ruf stolzer Freude durch ganz Deutschland gehen, denn es ist ein Mal auf unserm Schilde, daß die kleine Insel, welche so nahe der deutschen Küste liegt, eine rein deutsche Bevölkerung hat und in fremdem Besitze bei Kriegszwecken uns noch mehr schaden, als in deutschem Besitze nützen kann, heute noch einen englischen Gouverneur hat.

— Ueber die Grimmfeier in Hanau berichtet das „D. M.-Bl.“:

Hanau, den 4. Januar,
12 Uhr 50 Minuten.

Hanau ist zur heute stattfindenden Grimmfeier still und würdevoll vorbereitet. Außerlich ist der Stadt wenig anzumerken. Außer den Festlokalen hat nur das schöne Rathhaus gesplagt.

Die Feier beginnt Nachmittags 4 Uhr im Theater, wo nach einem Vortrag von Professor Bartsch ein Festspiel von Wilhelm Jordan aufgeführt wird. Bei der Generalprobe konnte schon der Wohlklang der Verse bewundert werden.

Der Schauplatz des Gelegenheitsstückes ist in den Wolken über Hanau. Die Thürme der Stadt werden in ferner Tiefe erblickt. „Hermania“ erfährt von „Märchen“ und „Sage“, warum die Stadt Hanau ihre großen Söhne, die Brüder Grimm, so feiere: als die Vorläufer der Helden der Einigung.

Wundervoll gelungen waren schon bei der Probe die eingelegten Bilder mit Musik aus Reinecke's „Dornröschen“.

Das letzte lebende Bild stellt das Zukunfts-Denkmal auf dem Marktplatz mit dem ganzen alterthümlichen Hintergrunde dar. Diese provisorische Skizze zum Denkmal ist von dem Leiter der hiesigen Zeichenschule, dem Bildhauer Wiese, sehr lebendig entworfen.

Wilhelm Grimm sitzt, in begeisterten Sinnen verloren, Jakob steht erklärend neben ihm. Doch ist über den Bildner des Denkmals und über den Standplatz noch kein Beschluß gefaßt. Es fehlen noch hunderttausend Mark.

Das Festprogramm hat im letzten Augenblick eine erfreuliche Vermehrung erfahren. Während am Abend die Honoratioren und Gäste bankettiren, wird in der Zentralthalle ein Freikonzert für die ganze Bevölkerung stattfinden, wobei die Turnvereine ihre Uebungen vorführen und die vereinigten Gesangsvereine „Frohfinn“, „Eintracht“ u. ein ernstes Konzert veranstalten.

Auf der Probe konnte man bereits eine Motette von Hauptmann, die mit erstaunlicher Präzision gesungen wurde, hören. Die meisten Festgäste werden erst im Laufe des Tages erwartet.

Fritz Mauthner.

Ueber die Grimmfeier in der Berliner Universitäts-Veranstaltung berichtet dasselbe Blatt Folgendes:

Bei der Gedächtnisfeier für Jakob Grimm in der Universität bildete eine aus Palmen und Dekorations-Gewächsen geformte dunkelgrüne Wand den Rahmen für die Büsten der Gebrüder Grimm. Das pünktliche Erscheinen des Kronprinzen raubte diesmal dem akademischen Viertel seine Berechtigung. In der Festversammlung befanden sich neben den Spitzen der Wissenschaft der Minister von Puttkamer, der kommandirende General von Strunberg, Geh. Ober-Finanzrath Burghart, Ministerial-Direktor Lucanus und ein zahlreicher Kreis von Damen. Unter den Professoren fehlte nicht Wilhelm Grimm's Sohn, Professor Hermann Grimm.

Die Festrede hielt Professor Wilhelm Scherer. Es war eine Rede von edelstem Stilgepräge und ihre Wirkung wurde nicht wenig durch die Wärme des Vortrags gesteigert. Mit der Schilderung von der am 30. April 1841 gehaltenen ersten Vorlesung Jakob Grimms in der hiesigen Universität leitete sie ein und verbreitete sich über die gesammte gemeinsame wissenschaftliche Thätigkeit des Brüderpaares, eine Arbeitseinsamkeit, wie sie in der Literatur in dem Maße ohne Beispiel dasteht. Der Herr Redner charakterisirte die Verschiedenheit der beiden Gelehrten wie folgt: Jakob Grimm besaß das Genie und das Feuer des Entdeckers, er war ein Eroberer; Wilhelm Grimm glich dem Herrscher, der das Gewonnene festhält; aber er war in höherem Grade Künstler, und ihm gebührt das Hauptverdienst an der Märchenammlung; er stellte den Ton derselben fest und wußte den weihnachtlichen Glanz über sie auszubreiten. Beide Gelehrte haben durch ihre Methodik der vergleichenden Sprachforschung neue Aufgaben gestellt und die Philologie auf eine solche Höhe gebracht, daß alle übrigen Nationen Schüler der deutschen Wissenschaft wurden. Sie haben das Seelenleben des Volks entdeckt, den poetischen Urfsinn der Menschheit erkannt und uns ihr Fühlen und Denken erschlossen. Niemand hat mehr die der Sprache innewohnende Poesie erfasst, als Wilhelm Grimm. Beide sollen uns leuchtende Vorbilder sein. Niemanden fühlten sie in sich etwas von Gelehrtenbunkel; auf der Höhe des Lebens blieben sie einfache, gute Menschen; sie wußten mit den Kindern zu fühlen, wie mit den Großen. Ihnen hat das Schicksal die höchste Günst verliehen: die schlichte Schönheit der Seele!

Die Feier war mit dem Chorgesange des Liedes: „Wohl dem, der ohne Wandel lebt“ eingeleitet worden, und sie schloß nach der Rede mit dem Gesange: „Den Samen edler Lehren trägt — Ein Sturmwind Gottes übers Reich der Menen — Auf Lebensflügeln fort“. Nach der Rede begrüßte der Kronprinz den Rektor Dr. Derenburg und den Festredner auf das Herzlichste.

Berlin, 4. Januar. Der Rücktritt des französischen Kriegsministers Campenon, welcher aus Paris telegraphisch gemeldet wird, ist eine bedeutende Thatsache. Campenon hat bisher der Abwendung von ausreichenden Truppenkräften nach Ostasien zur schnellen Befiegung des chinesischen Widerstandes aus dem Grunde widersprochen, weil er den Mobilisationsplan nicht gefährden wollte, das heißt, weil er es für geboten hielt, die gesammte Heeresmacht Frankreichs beständig gegen das deutsche Reich bereit zu halten. Nun theilen sich freilich die Vertreter dieses Gedankens in Chauvinisten der Offensive und in solche, die von deutscher Seite einen Angriff befürchten und mahnen, daß alle Kräfte zur Verteidigung bereit gehalten werden müssen. Die Scheidelinie zwischen diesen beiden Richtungen ist aber eine sehr undeutliche, und bei

einem Kriegsminister zumal, der dem verstorbenen Gambetta nahegestanden hat, wird man nie annehmen dürfen, daß die Zärtlichkeit für den Mobilisationsplan lediglich die Interessen der Verteidigung im Auge habe und daß ein Zeitpunkt, der etwa zum Angriff geeignet erscheinen möchte, veräußert werden würde. Die Regierung mußte jetzt durchgreifen, denn die Absendung bedeutender Verstärkungen nach Tonkin leidet keinen Aufschub. Bis zum Anfang des April ist dort die günstige Zeit zu Operationen, hiernach tritt eine langwierige Unterbrechung durch Witterungsverhältnisse ein. Das französische Ministerium weiß aber, daß sein Sturz gewiß ist, wenn die Tonkin-chinesische Affaire nicht bis zu den im Sommer vorzunehmenden Neuwahlen zur Deputirtenkammer in befriedigender Weise erledigt sein wird. Deshalb ist Herr Campenon veranlaßt worden, seinen Posten aufzugeben, natürlich in der offiziellen Sprache „aus Gesundheitsrücksichten“. Sein Nachfolger ist der Divisions-General Lemaire, der schon früher, zur Zeit des Rücktritts Thibaudin's, Kandidat für das Ministerportfeuille gewesen ist. Der Krieg gegen China wird nun bald wieder größere Dimensionen annehmen, vermutlich erfolgt auch die förmliche Kriegserklärung. Als wahrscheinlich wird im Journal „Paris“ bezeichnet, daß auch der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Perier, der als einer der hervorragendsten französischen Offiziere gilt, seine Entlassung nachsuchen werde.

— Ueber den bevorstehenden Marsch der Engländer durch die Wüste schreibt man dem arabischen „Mubaschir“ aus Dongola:

„Der Marsch Wolseley's durch die Wüste wird voraussichtlich zehn bis dreizehn Tage andauern; denn abgesehen davon, daß die Engländer an ihrem Sabbathe (Sonntag) nicht marschiren, wollen dieselben auch jeden vierten Tag Rast halten, um ihren Reit- und Lastthieren einen vollen Ruhetag zu gönnen. Einer dieser Ruhetage soll nun am Fuße des Gebel (Berg) Mayafi und der andere wieder am Fuße des Gebel Gifli stattfinden. Vor dem Aufbruche des Expeditionskorps von letzterer Station wird General Wolseley eine Botschaft nach El-Metemmeh senden, um die dortige Bevölkerung über den Zweck seiner Mission zu beruhigen und derselben zugleich gegen Niederlegung der Waffen alle mögliche Schonung zuzusichern. Gordon Pascha wird das englische Expeditionskorps mit seinen Dampfschiffen des niederen Wasserstandes wegen voraussichtlich erst im Städtchen Derrerah am sechsten Katarakte erwarten. Der Marsch von El-Metemmeh nach Derrerah dürfte zwei und von Chartum vier oder fünf Tage, wenn nichts Besonderees vorfällt, andauern.“

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Januar. Das Reichsversicherungsamt hat bereits wegen Einrichtung beantragter Berufsgenossenschaften Einladungen zu Hauptversammlungen gemäß § 14 des Unfallversicherungsgesetzes erlassen und „zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten“ auf verschiedenen Punkten hingewiesen, unter andern auch darauf, daß die Mitgliedschaft der Berufsgenossenschaft von der Anmeldung des Betriebes unabhängig, vielmehr Mitglied der Genossenschaft jeder Unternehmer eines im Bezirke derselben belegenen Betriebes derjenigen Gewerbezweige ist, für welche die Genossenschaft errichtet ward. Ist die Betriebs-Anmeldung erfolgt, der Betrieb jedoch nachher auf einen anderen Unternehmer übergegangen, so wird der letztere als stimmberechtigt in den grundlegenden Versammlungen zugelassen. Es wird empfohlen, daß die an den früheren Unternehmer gelangte Einladung von diesem entweder dem neuen Unternehmer oder dem Reichsversicherungsamt, unter Bezeichnung des letzteren, zurückgesandt werde. Eine bereits mehrfach vorgekommene einfache Verweigerung der Annahme hat nur die Folge, daß der neue Unternehmer bei der wichtigen Grundlegung seines Stimmrechts beraubt wird.

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten wendet sich in einem Erlasse gegen die in Folge von Beamtennachlässigkeiten eintretenden Eisenbahnunfälle, indem er alle zur Betriebssicherheit gegebenen Vorschriften zu strengster Befolgung einschärft und jede offenbare Verlegung, auch wenn kein Schaden geschieht, mit Strafen bedroht, die bei fest angestellten Beamten im Beso-

des Disziplinarverfahrens bis zur Amtsentlassung, bei den andern auf sofortige Entlassung gesteigert werden. Der Minister bemerkt noch, daß auf den preussischen Staatsbahnen alle neuerfindenden und in der mechanischen Ausführung vervollkommenen Mittel, falls sie eine Betriebssicherheit zu bieten geeignet sind, eingeführt worden, in Besprechungen mit den Staatsbahndirektoren wiederholt alle Betriebsdienstzweige geprüft und Verbesserungen eingeführt sind. Trotzdem waren letzter Zeit Unfälle zu beklagen, deren Ursachen in der Handhabung der Betriebsanordnungen lagen. „Wenn die Karsten und einfachsten positiven Vorschriften in freventlicher Nachlässigkeit nicht befolgt werden, wie dies gerade bei einigen der in letzter Zeit vorgekommenen Unfällen der Fall war, wird auch durch die besten Einrichtungen nicht derjenige Grad der Sicherheit erreicht werden können, welcher für den Eisenbahnbetrieb möglich und durchaus erforderlich ist.“

— Die Soubrette unseres Stadttheaters, Fräulein Bäcker, ist, wie die „N. St. Ztg.“ meldet, am Neujahrsabend von einem schweren Unfall betroffen worden. Dieselbe befand sich kurz vor der Abendvorstellung auf der Bühne des Bellevue-Theaters mit mehreren Personen im Gespräch begriffen, als plötzlich eine der schweren Konfessionen umstürzte und der Dame so unglücklich auf den Kopf und einen Arm fiel, daß sie ohnmächtig zusammenbrach. Leider war ein Arzt, um den nöthigen Verband anzulegen, erst nach längerer Zeit aufzufinden. Fräulein B. hatte durch die erhaltene Kopfverwundung viel Blut verloren und wurde in sehr schwachem Zustande nach Hause geschafft. Ihr Befinden, welches sich vorgestern etwas gebessert hatte, ist gestern schlimmer geworden, so daß der Arzt keine Besuche gestattet. Der Unfall soll durch Unachtsamkeit eines Arbeiters herbeigeführt sein.

Wie wir nach heute eingezogenen Erkundigungen übrigens mittheilen können, giebt das Befinden des Fräulein B. seinerlei Befürchtungen Anlaß. Es hat sich wesentlich gebessert.

— Das unvorsichtige Umgehen mit Schießwaffen hat wiederum ein Menschenleben gefordert. In der Neujahrsnacht war der Mühlenbesitzer Wils. R a d b a g aus Ruhrower Mühle bei Wangerin mit mehreren Bekannten in seiner Mühle zur Sylvesterfeier vereinigt; um 12 Uhr ging Radbag vor die Thür und feuerte aus einem Revolver einen Schuß ab, um auch der Nachbarschaft den Beginn des neuen Jahres zu verkünden. Als er wieder in die Mühle zurückkehrte, nahm der Ackerbürger Otto S c h u l z aus Wangerin den noch geladenen Revolver an sich, um denselben zu beschütigen; plötzlich entlief sich ein Schuß und die Kugel drang dem R. in den Kehlkopf, so daß eine Zerreißung des Kehlkopfes und der Speiseröhre eintrat. R. wurde in das hiesige Krankenhaus „Bethanien“ gebracht, wo er gestern Abend 7 1/2 Uhr verstarb.

— Landgericht. Strafkammer 3. — Sitzung vom 5. Januar. Das Strafkonto des Arbeiters Karl Fr. Aug. W e n g e l von hier ist bereits sehr stark belastet; denn nicht weniger als 19 Vorstrafen zieren dasselbe, darunter nicht weniger als 10 Jahre 8 Mon. Zuchthaus. Heute hatte er sich wiederum wegen versuchten Diebstahls in Gemeinschaft mit dem bisher unbefohlenen Arbeiter Christ. Fr. Louis J a h n zu verurtheilen. Am 2. November v. J. trieben sich Beide auf der Feldmark von Ludwigslust umher und bemerkte auf einem Graben schwimmend 11 Enten, welche sie sich sofort anzueignen suchten, hierbei wurden sie jedoch bemerkt und festgenommen. Heute waren Beide geständig und wurde gegen Wengel mit Rücksicht auf seine Vorstrafen auf 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust, gegen Jahn auf 1 Woche Gefängniß erkannt, gegen Wengel auch Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Am 6. Mai v. J. waren in einer Destillation am Rosengarten Mehrere in „geistiger“ Unterhaltung vereinigt, darunter auch der Arbeiter Karl Fr. Wils. S i e b e r t aus Wamitz und der Gastwirt Wils. S c h r ö d e r aus Stöwen, letztere Beiden bekamen plötzlich Streit, sie rangen sich zunächst und warfen sich zu Boden, bis Beide zu Flaschen griffen und sich gegenseitig 3 bis 4 Stöße derselben in den Körper versetzten, Siebert bis außerdem dem Sch. den kleinen Finger der linken Hand fast vollständig ab. Wegen dieser Affaire hatten sich Beide heute wegen Körperverletzung zu verantworten und wird Siebert zu 9 Mon., Schröder zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— Das Publikum, welches sich in dem Zuschauerraum der Gerichtssäle aufhält, ist nicht immer sehr zweifelsohne und besonders an kalten Tagen findet man daselbst eine sehr gemischte Gesellschaft, welche sich zum „Aufwärmen“ dort versammelt. Auch unsere Stettiner Gerichtssäle machen davon keine Ausnahme. Im Gegentheil findet man hier oft sehr katilinarische Existenzen, welche sich mit ziemlicher Frechheit bewegen und vor der Gerichtsbänke so wenig Achtung haben, daß sie dieselbe selbst zum Schauplatz ihrer verbrecherischen Thätigkeit wählen. So wurde am 2. d. M. während einer Sitzung der Strafkammer des Landgerichts einer als Zeugin anwesenden Frau, nachdem sie ihr Zeugniß abgelegt und sich auf einer Bank niedergelassen hatte, ein Tuch und eine Muffe von einem im Zuschauer-aum sitzenden Dieb entwendet. Leider gelang es nicht, Letzteren zu ermitteln.

— Am Sonnabend Abend geriethen in einem Keller des Hauses Heinrichstraße 4 Lumpen in Brand, die Gefahr wurde jedoch von den Haus-

bewohnern sofort bemerkt und beseitigt, so daß die herbeigerufene Feuerwehr nicht in Thätigkeit kam.

— Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt:

im Dezember 1884	M. 22338.78
im Dezember 1883	M. 22920.25
im Dezember 1884	— M. 581.47
bis Ende November 1884	+ M. 9707.93
mithin bis Ende Dezember 1884	+ M. 9126.46

Aus den Provinzen.

Köslin, 3. Januar. In der Generalversammlung der Kösliner Papierfabrik am 29. Dezember wurde die Bilanz per 30. Juni 1884 genehmigt, Decharge erteilt und beschlossen, den Gewinnsaldo von ca. 24,000 Mark zu Abschreibungen zu verwenden. In den Aufsichtsrath wurde Herr Eduard Conrad wieder und Herr Bankdirektor Rosbach, Gera, neu gewählt. Die durch die neue Gesetzgebung gebotenen Änderungen des Statuts wurden genehmigt und endlich beschlossen, das Grundkapital um 100,000 Mark zu erhöhen. Die vier Hauptgläubiger der Gesellschaft haben sich erboten, die neuen Aktien in Kompensation mit ihren Forderungen zu übernehmen. Durch die Beschlüsse wird eine Rekonstruktion der Gesellschaft herbeigeführt, insofern die Schulden der Gesellschaft bis auf einen verhältnismäßig geringen Betrag in Aktien umgewandelt werden.

† Kammin, 4. Januar. In einer heute im Gauger'schen Saale abgehaltenen Versammlung wurde eine Zustimmungadresse an den Reichskanzler Fürsten Bismarck beschlossen, welche bereits zahlreiche Unterschriften erhielt.

Stimmen aus dem Publikum.

Zur Krankenkassenfrage.

Wir erhalten mit der Bitte um Aufnahme folgende Zuschrift:

Ob die neugeschaffenen Ortskrankenkassen wirklich ein Segen für unseren Arbeiterstand werden sollen oder nur eine kostspielige Last, wird sehr wesentlich von der Organisation der Verwaltung abhängen und von der geschickten Handhabung der Geschäfte seitens derselben. Die hiesigen Kassen scheinen mir sehr richtig den schon höheren Ortes empfohlenen Weg eines Verbandes untereinander einschlagen zu wollen.

Heute will ich nur auf einen der wichtigsten Punkte hinweisen, nämlich auf die mit den Ärzten und Apothekern zu schließenden Verträge. Das zu lösende Problem scheint mir zu sein, den Mitgliedern der Kasse jederzeit die völlig freie Wahl unter sämtlichen Apotheken und wenigstens unter einer Anzahl von Ärzten zu lassen, sowie mit Ärzten und Apothekern ein solches Abkommen zu treffen, daß sie selbst auch ein materielles Interesse an einer richtigen Wirksamkeit für die Kassen haben. Nur so hat der Kranke eine Garantie für ebenso aufmerksame Behandlung wie jeder Selbstzahlende. Mit den Apotheken wird sich ein dergleichen Bedingungen entsprechendes Abkommen sehr leicht treffen lassen. Derselben haben eben einfach den Tar-Betrag für die von den Kassenärzten verschriebenen Rezepte zu liquidieren und werden gewiß gern bereit sein, einen angemessenen Rabatt zu gewähren; ein zu hoher Rabatt würde den oben aufgestellten Zweck gefährden. Weit schwieriger liegt die Sache den Ärzten gegenüber. Es lassen sich verschiedene Systeme erfinden, um die Aufgabe zu lösen. Ich möchte mir Folgendes vorzuschlagen erlauben:

1) Die Mitglieder der Kasse haben jederzeit die Wahl, an welchen von den verschiedenen Kassen-Ärzten sie sich wenden wollen. (Motive: ein Kranker wird, so lange er dabei noch zur Arbeit geht, am bequemsten den Arzt in der Nähe seiner Arbeitsstätte aufsuchen, während er, wenn er an die Stube gefesselt ist, besser den Arzt in der Nähe seiner Wohnung zu sich bittet. Sodann ist es nur gerecht, auch einem Kassenmitgliede nach seinem Vertrauen eine gewisse Wahl zu lassen und dürfte gerade dies wesentlich zur Beliebtheit der Kasse beitragen.)

2) Mit den Ärzten wird ein dahin gehendes Abkommen getroffen, daß sie alle zusammen ein bestimmtes, nach der Kopfzahl der sämtlichen Kassenmitglieder zu berechnendes Honorar pro Jahr erhalten. Dieses Gesamthonorar wird aber nach Maßgabe der von jedem einzelnen Arzt geleisteten Konsultationen im Hause und Besuche außer dem Hause verteilt, wobei vielleicht ein Besuch außer dem Hause mit drei oder vier Konsultationen im Hause gleich gerechnet wird. Zu diesem Zwecke müssen die Ärzte über Konsultationen und Besuche Buch führen, dieselben vielleicht auch in danach einzureichende Bücher der Kassenmitglieder eintragen. (Motive: Die Ärzte werden nach ihren Leistungen honorirt und haben ein materielles Interesse, die Kranken fleißig zu behandeln. Die Kasse ist aber gegen zu große Kosten durch die Festsetzung eines Gesamthonorars geschützt.)

Kunst und Literatur.

Nr. 1 des „Deutschen Adelsblattes“ enthält: Großgrundbesitz und Staatssozialismus. — Der Minister Freiherr vom Stein über den Adel. — Der adelige Grundbesitz im Königreich Preußen. — Das Deutschordenshaus König bei Bern. — Der japanische Adel. — Briefe aus Süddeutschland. — Von der deutschen Adels-Genossenschaft. — Aus dem Kunstleben. — Bücherschau. — Familien Nachrichten. — Briefkasten. — Inzerate.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. In rascher Aufeinanderfolge pflegt

Der seit einer Reihe von Jahren erotische Gäste bei sich zu sehen. Im zoologischen Garten, im Ausstellungsparc, im Panoptikum und auf der schwedischen Eisbahn haben wir Delegirte von Völkern aus allen Erdtheilen gesehen. Aber nicht Allen blühte durch ihre Ausflüge nach dem alten Europa Glück. Die Indianer erkrankten beim Untergang der „Cimbria“ angiftigsten Hamburgs. Von den Feuerländern erreichten nur wenige die Heimath, die meisten fanden in Deutschland und der Schweiz ein Grab. Die Singhalesen sollen bei ihrer Rückkehr in Ceylon sehr ungnädig empfangen worden sein. Oft schien es, als ob trotz der Lebhaftigkeit bei ihren Schaustellungen, trotz des dröhnenden, betäubenden Lärms bei ihren Kriegstänzen und Gesängen eine gewisse Gedrücktheit auf ihnen lastete, als ob auch sie vom Heimweh befallen würden und nur gezwungen hier erschienen. Eine bemerkenswerthe Ausnahme in dieser Beziehung machen die Zulus, welche in den nächsten Tagen im Panoptikum sich dem Publikum vorstellen werden. Es ist eine kleine aber gewählte Gesellschaft. Vielleicht gehören auch sie schon zu unseren näheren Landesleuten, bis zur St. Lucia-Bai erstreckt sich das Zululand, von dem Luderich eben einen Theil erworben hat. Es war überaus drollig, als der schwarze Knirps der Gesellschaft, ein Büchsen von sieben Jahren, mit heller Stimme und blühenden Augen dem Schreiber dieser Zeilen bei dem ersten ihm in seinen Privat-Gemächern abgestellten Besuche in afrikanisch-berlinischem Jargon entgegenrief: „Wie geht's, Landmann?“, der Agent hat es ihm beigebracht und seine ganze Sippe nahm es mit hellem Jubel auf. Besonders die Mutter ist stolz auf ihren Bub. Sie ist ein junges Weib von jezt 23 Jahren, Tochter einer der 300 Frauen Cetewayo's und hat in der That etwas von königlicher Würde in ihrem Auftreten. Nicht in Zululand allein würde sie als Schönheit gelten. Von wahrhaft klassischen Formen, welche durch das geschickt arrangirte Kostüm gerade genug verarben, ohne zu dem leisesten Bedenken Anlaß zu geben, beobachtet sie eine vornehme Zurückhaltung, die ganz ersichtlich dem Gefühle ihrer Würde entspricht. Diese Grandezza verlißt sie auch nicht, wenn sie mit wohlklingendem Organ „Marli“ sagt. Der freundliche Führer verdolmetscht uns das Wort; es heißt in landesübliche Münze übersetzt etwa: ein Nidel! Und mit leisem Reizen des Hauptes bedankt sie sich: „Hombagosta“ — „Zieh in Frieden“. Das breitgeschwungene a überwiegt in den etwa hundert Worten, mit denen sie die Kosten ihres täglichen Meinungsaustausches deckt. „Sacaboma“ — guten Morgen — „sagaroschla“ — Auf Wiedersehen — riefen sie fast unsom dem Besucher beim Kommen und Gehen entgegen. Die Konsonanten werden von einem eigenthümlichen schnalenden Gaumenlaut begleitet, dessen Hervorbringung selbst denen nie gelingen will, die seit fünf Jahren ihre steten Begleiter gewesen. Ihre mangelhafte Bekleidung zwingt sie, möglichst Ersatz für den Ausfall der Taschen zu suchen. Die Männer haben ein seltsames Auskunfsmittel gefunden. Die Ohren sind durchbohrt, Zigarren, Pfeifen, runde Schnupstabakdoesen tragen sie in den Ohrschläpchen, wie unsere Damen ihre Boutons. Sie werden den Berlinern durch ihren unwürdigen Humor gefallen. Die Angestellten des Panoptikums haben den lustigsten von ihnen schon „Aufzug“ getauft und er hört auf den Namen. Mit besonderem Stolz aber halten sie auf ihre Frisur. Des Morgens, wenn das kalte Bad beendet und der ganze Körper mit Fett trocken gerieben, daß der natürliche Glanz noch erhöht wird, werden die Wollköpfe in Federn gelegt. Die Frau Prinzessin trägt gar einen goldenen Stirnreif, der ihr sehr gut steht. Gestern ist die ganze Gesellschaft mehrfach photographirt worden, in den europäischen Kostümen für die den Menge, in der Kostümlosigkeit ihres Heimatlandes für die gelehrten Gesellschaften, die das Studium der fremden Racen zu ihrer Aufgabe gemacht haben.

— Der Stolze'sche Stenographenverein zu Berlin, welcher gegenwärtig 501 Mitglieder zählt, verendet soeben den Bericht über sein sechstes Vereinsjahr, der mit einem allgemeinen Ueberblick über die stenographischen Vorgänge im abgelaufenen Jahre beginnt. Interessenten können den Bericht gratis und franko durch den Vorsitzenden, Parlamentsstenographen Max B ä c k e r (SW., Pionierstraße 10) beziehen. Der Verein verfolgt neben der stenographischen Propaganda in Berlin namentlich den Zweck, auswärtige Stenographen in ihren auf Fortbildung in der Stenographie und Verbreitung des Systems gerichteten Bestrebungen zu unterstützen. Er liefert sämtlichen Mitgliedern ein stenographisches Fachblatt (Magazin für Stenographie) mit Unterhaltungsbeilage, stellt ihnen die Benutzung seiner umfangreichen Bibliothek frei und führt mit ihnen eine rege Korrespondenz.

— (Immer konservativ.) Für die nachstehende Anekdote ist das englische Journal „Truth“ verantwortlich: Eine Dame, die unweit Wellington-College wohnt, hatte einen Säugling zum Impfen. Sie zeigte Besorgniß wegen Reinheit der Lymphe und der Arzt theilte ihr mit, daß er den Stoff von einem Enkel des Premiers habe, welche Nachricht die Dame zu den Worten veranlaßte: „An so etwas könnte ich nicht denken; unsere ganze Familie ist stets gut konservativ gewesen, und ich kann nicht erlauben, daß eines meiner Kinder von Mr. Gladstone angesteckt wird.“ — (Nichtig gefolgert.) Der Kardinal Magarin gerieth beim Piquetpiel mit seinem Mitspieler in Streit, der schnell in ein heftiges Wortgefecht ausartete, wobei die Umstehenden ehrsüchtig

voll schwiegen. Der am Hofe sehr beliebte Dichter Benzerade kam dazu und rief sofort, ohne den Grund des Streites zu kennen: „Eure Eminenz haben dieses Mal unrecht!“ — „Wie?“ rief Magarin, „Sie wissen noch nicht einmal, wovon die Rede ist, und geben mir unrecht?“ — Lächelnd blickte der Dichter die Anwesenden an: „Das Stillschweigen der umstehenden Herren beweist dies nur zu laut. Diese Herren würden Alle ein Zetergeschrei erhoben haben, wenn Eure Eminenz nur einen Schein von Recht hätten.“

— (Unedle Farben.) Eine ältere, geschminkte und kokette Frau sitzt bei einem Herrn, der es nicht über sich gewinnen kann, galant zu ihr zu sein. „Ich begreife Sie nicht,“ sagte sie endlich ungeduldig zu ihm, „Sie sind doch ein wohlgerogener Mann.“ — „Allerdings, das ist aber kein Grund, Ihnen den Hof zu machen.“ — Eigentlich sollte er es aber sein. Ueberhaupt war das früher anders.“ — „Ah hab.“ — „Da trug man meine Farben.“ — „Ja, Verehrte, damals, da färbten diese auch noch nicht ab.“

— (Das Alter der Fakultäten.) Man tritt über das Alter der Fakultäten. „Pah!“ sagte ein junger Gelehrter, „überaus leicht zu entscheiden! Aufstellung des Baumes der Erkenntniß — erstes Dogma: Theologie. Entnehmung einer Rippe von Adam — erste chirurgische Operation: — Medizin. Kolloquium der Schlange mit Eva wegen des Apfelbisses — erste philosophische Deduktion: Philosophie. Anstrengung Adams und Evas aus dem Paradiese — erster Justizakt: Ermordung Abels durch Kain — erster Kriminalfall: Jurisprudenz.“

— (Eine ganz angenehme Aufregung.) Lord Melbourne, der Mentor der Königin Victoria von England beim Anfang ihrer Regierung, wurde einst gefragt, wie ihm denn zu Muth wäre bei dem Gedanken, Premierminister zu sein und der Verantwortlichkeit für die Regierung eines so großen Reiches zu tragen. „D,“ antwortete derselbe, „ich halte es für eine ganz angenehme Aufregung.“

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Wien, 4. Januar. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht die aus Anlaß der erfolgreichen Konversion der ungarischen Rente bekanntlich verliehenen Auszeichnungen: dem Baron Moritz Wodianer und dem Baron Alpbons von Rothschild in Paris den Orden der Eisernen Krone erster Klasse, dem General-Direktor der ungarischen Kreditbank, Markgraf Pallavicini, und dem Direktor der österreichischen Kreditanstalt, Hornbostel, den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse, dem Direktor der österreichischen Kreditanstalt, Weiß, des Komturkreuz des Franz-Josef-Ordens, sowie dem Kommerzienrath von Hansmann in Berlin das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens.

Paris 4. Januar. Der Rücktritt des Kriegsministers Camponon und des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium Perier, sowie die Ernennung des Divisions-Generals Laval zum Kriegsminister und des Brigade-Generals Briere de l'Isle zum Divisions-Generall werden heute im „Journal officiel“ publizirt.

Paris, 4. Januar. Die „Republique française“ sagt, Camponon habe sich zurückgezogen, weil er mit der von den Kammern geforderten Politik einer energischen Aktion in Tonkin nicht einverstanden sei.

London, 3. Januar. Wie aus Bradford gemeldet wird, soll die Wollspinner-Firma Walter Townend und Company fallirt haben. Die Passiva werden auf 70,000 Pfund Sterling geschätzt.

Manchester, 3. Januar. Die Kallitodrucker-Firma H. Turner u. Co., auch bekannt unter dem Namen Kinder Printing Company Hayfield, hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiva werden auf 75,000 Pfund Sterling angegeben; wie es heißt, sollen auch die Aktiva bedeutend sein.

Bukarest, 3. Januar. Die Passiva der fallit gewordenen Firma S. Hechter u. Co. betragen nach den vorgenommenen Ermittlungen im Baarvermögen 800,000 Francs und im Bankvermögen 1 Million Francs. Die Zahlungs-Einstellung soll durch bedeutende Verluste von englischen und französischen Bankfirmen, an denen die Firma Hechter theilhaftig war, herbeigeführt worden sein.

Weitere telegraphische Meldungen entnehmen wir dem „D. M.-Bl.“:

Wien, 4. Januar. Nach dem neuesten Ausweis wurden der niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft in der letzten Zeit 8 Millionen Gulden Einlagen entzogen.

Wien, 4. Januar. Das nächste allgemeine deutsche S ä n g e r b u n d e s f e s t soll in Wien abgehalten werden.

Wien, 4. Januar. Laut einer Meldung des offiziellen „Fremdenblatts“ hätte die deutsche Regierung Verhandlungen behufs Anlaufes einer großen Triester Schiffswerfte mit der Gesellschaft „Navale Adriatico“ eingeleitet.

Rom, 4. Januar. Die italienische Militärzeitung „Esercito“ meldet aus Spezia, es sei dort eiliger Befehl eingetroffen, eine Kompanie Landungstruppen in Feldausrüstung zu sofortiger Einschiffung bereitzuhalten. Ferner gilt als bevorstehend die Abordnung einer Flotten-Division nach dem rothen Meere unter dem Befehl des Kontre-Admirals Raccini an Bord der Panzer-Fregatte „San Martino“. Laut dem „Piccolo“ erfüllt Herzog Thomas von Genua in London eine wichtige kolonialpolitische Mission.

Der letzte Arnsteiner.

Roman von W. Höfer.

„Der schlechte Mensch!“ sagte sie ganz empört. „Man muß ihn also hierher kommen lassen, ehe das Mindeste erfährt.“

Der Leutnant nickte. „Es ist eigentlich eine Ueberrumpelung in aller Form, aber Thassilo muß eben das Unvermeidliche hinnehmen, zumal da, wie Du meinst, das Leben der Gräfin vollständig verloren ist.“

„Vollständig. Sie kann auf keinen Fall den Sommer erreichen, der Arzt hat es mir gesagt.“

„Run, dann ist es nur billig, daß sie ihren Gatten vor dem Ende noch einmal wiederseht. Wer weiß, was zwischen den Beiden der Erledigung harret!“

„Sie sagte mehrere Male, daß sie ihm etwas schenken wolle. Gewiß eine Haarlocke des Kindes, das er nie gesehen.“

Leo streichelte zärtlich ihre kleinen Hände. „Thassilo ist grenzenlos unglücklich“, sagte er voll Mitleid.

„Von Hause aus ohne Vermögen, mit dem Alter von achtzehn Jahren schon Offizier, hat ihn das Verhängnis in seinen Strudel gezogen, ehe er selbst es sich träumen ließ. Die ersten zehn Thaler Schulden ziehen in solchem Falle alles Uebrige nach sich.“

„Nach“ es also möglichst gnädig,“ sagte er hinzu, „sage ihm nichts Bitteres, Verächtliches — er wird gerade vor Dir so ganz bis in den Staub gedemüthigt.“

„hm, das ist die Genugthuung, welche das Schicksal seiner armen Frau wohl schuldet. Aber sei ganz und-gerade, Leo, ich mische mich natürlich in die Unterhaltung der Beiden mit keinem einzigen Worte, ja, ich bleibe nicht einmal im Zimmer.“

„Bis Dich die Gräfin selbst hereinruft, bis sie ohnmächtig wird oder dergleichen. Sei barmherzig, Jutta!“

„Gewiß,“ lächelte sie, „gewiß. Halte Du nur sorgfältig Wache, damit er nicht vorher wieder abreißt.“

Sie trennten sich und Jutta ging in das Krankenzimmer, um ihre Schutzbesohlene auf das Wiedersehen vorzubereiten.

Die junge Gräfin sah blässer aus als damals wo der Schmerz der Wunde zu dem inneren Leiden hinzukam. Sie war durchsichtig blaß, die Augen zeigten tiefe Ränder und um den festgeschlossenen Mund lag ein trauriges Lächeln, aber das Fieber hatte doch nachgelassen, die Kräfte schienen einigermaßen wiederhergestellt. Jetzt sah sie voll Erwartung dem jungen Mädchen entgegen.

„War Leo bei Dir, liebste Jutta? Was sagte er?“

„Er brachte Dir eine gute Botschaft, Emma!“

„Für Dich!“

„Ach — also Thassilo ist angekommen?“

„Ja, er ist hier im Schloß.“

Die Kranke faltete ihre Hände; sie wollte sich im Bette erheben, sank aber kraftlos zurück in die Kissen.

„Er ist hier! hier! — Ich lebe wieder mit ihm unter einem Dache!“

Jutta reichte ihr etwas Wein.

„Vor allen Dingen mußt Du Dich bemühen, ganz ruhig zu bleiben, liebe Emma! Der Graf wird zu Dir kommen, ich Sorge dafür.“

„Hierher meinst Du? In dieses Zimmer?“

„Natürlich!“

„Nein, nein,“ rief beinahe heftig die Kranke, „er soll mich so nicht sehen, unfrisiert, ohne Toilette — ich will aufstehen!“

Jutta erschrak.

„Weshalb denn, Emma? Der Graf wird vorher erfahren, daß Du leibst, er kann also an Deine Toilette nicht denken.“

Die glänzenden Augen der Kranken sahen voll Spannung in das Gesicht des jungen Mädchens.

„Er wird, sagst Du, Jutta? — Thassilo weiß also noch nicht, daß ich hier bin.“

Jutta konnte nicht verhindern, daß ein heißes Roth plötzlich bis zu ihrer Stirn emporstieg.

„Noch nicht, meine gute Emma,“ flammte sie. Eine Pause entfiel, dann fuhr die Gräfin mit dem Taschentuch über das Gesicht.

„Es war besser so — ja, ja, Du haltest Recht, Jutta. Er würde unter irgend einem Vorwand

der Begegnung mit mir ausgewichen sein. — Hilf mir, ich bitte,“ setzte sie dann hinzu, „ich will aufstehen.“

„Aber Du kannst doch wenigstens ruhig liegen bleiben, bis die Stunde gekommen ist, Emma. Noch schläfst der Graf — Du hast Zeit genug.“

„Nein, nein, laß mich! Ich darf heute nicht zu spät kommen; mehr als nur dies eine Wiedersehen schenkt mir das Leben nicht!“

Jutta versuchte kein Wort weiter. Sie brachte die Kranke in einen Sessel und begann zunächst deren schönes, seidnenweiches Haar zu frisieren.

Braune glänzende Wellen fielen fast bis auf den Teppich herab; die junge Frau ließ sie spielend durch ihre abgemagerten Finger gleiten.

„Einmal nannte er mich Ophelia,“ sagte sie seufzend, „er schwärmte für mein Haar. Ach, Jutta, und nun soll es so bald schon im Sarge liegen!“

„Ganz einfach, bitte, ganz einfach, Liebe, nur einen griechischen Knoten, so liebte er es. Thassilos Geschmack ist der feinste, eleganteste.“

Sie sah in den Spiegel und schloß dann momentan die Augen.

„Süße Jutta, gib mir doch meinen Koffer — ach, Du Liebe, ich bemühe Dich so sehr! Kannst Du ihn heben? — Welche Kräfte! — Sieh, ich will Dir etwas zeigen!“

Die Aufregung färbte ihre Wangen mit scharf begrenzter Röthe; sie suchte unter verschiedenen Gegenständen ein Album hervor und schlug es auf.

„Das bist ich, Jutta, oder besser, das war ich — erkennst Du mich?“

Ein schönes ruhiges Mädchenantlitz sah aus dem Rahmen hervor. Die Ähnlichkeit mit der armen Sterbenden war kaum noch erkennbar, aber Jutta ließ das nicht merken, sie fragte nach diesem und dem, um über den Augenblick hinwegzukommen.

„So also soll ich Dich frisieren, Emma?“

„Ja, wenn Du so freundlich sein willst, Liebe!“

Und dann plötzlich in Thränen ausbrechend, legte sie den Kopf in die Hand ihrer gütigen Pflegerin.

„Wenn Thassilo bei meinem Anblick gerührt

werden würde, Jutta, wenn er mir gestatten würde in seiner Nähe zu bleiben, bis ich sterbe!“

„Das kann er, darf er Dir nicht verweigern, Emma. Weshalb denkst Du so Schlimmes? Er ist doch kein Barbar!“

Emma schwieg. Das Wort hatte sie eifrig durchschaut.

Dann brachte Jutta, nachdem der Haarschmuck vollendet war, eines ihrer eigenen Kleider herbei.

„Wir haben ja tiefe Trauer, Liebste, Du mußt Dich schon bequemen, Deinen schönen goldbraunen Sammet einzuwickeln zur Seite zu legen. Dies Kostüm wird Dir passen.“

Sie verbarg dann, so gut es ging, die vielen Falten des Stoffes und legte ein wärmendes Tuch um die Schultern der Kranken. Mit Hilfe des Kammermädchens wurde diese dann in das Wohnzimmer getragen und auf ein Sopha gelegt.

Im Vorübergehen sah sie ihre ganze Figur in einem der hohen Trumeaux, welche die Nischen ausfüllten. Wie erschreckt wandte sich die Unglückliche ab.

„Gib mir wenigstens eine farbige Mantille, Jutta — dieses Schwarz ist furchtbar. Ich sehe aus wie eine Leiche.“

Das junge Mädchen willfahrte auch diesem Wunsche und wollte dann die Fensterblenden herablassen.

„Du solltest zu schlafen suchen, Emma.“

Die Augen der Kranken füllten sich mit schweren Thränen.

„Schlafen!“ wiederholte sie, „ich schlafen! — Jutta, gib mir aus dem Koffer die kleine Ledertasche — willst Du?“

Sie nahm das Erbetene und steckte es unter das Tuch.

„Ob Thassilo bald kommt, liebste Jutta? — O wenn Du ihn holen wölkst!“

„So schnell als möglich — rege Dich doch nicht so sehr auf.“

„Das schadet mir nicht mehr, Jutta. Im Grabe ist Ruh' und ich bin ja bald dort — laß mich jetzt noch eine Stunde leben — die, in der ich meinen Gatten wiedersehen, seine Stimme hören und den Druck seiner Hand fühlen soll.“

Börsenbericht.

Stettin, 3. Januar. Wetter trübe. Temp. Mrgs. — 4° R. Bar. 28° 6". Wind SO.
Weizen unverändert, per 1000 Mgr. loco 148—159 bez., per April-Mai 164,5 bez., per Mai-Juni 166,5 B. u. G., per Juni-Juli 168,5 B. u. G.
Roggen still, per 1000 Mgr. loco 131—134 bez., per April-Mai 138,5 B. u. G., per Mai-Juni 138,5 bez., per Juni-Juli 139 B., per Juli-August 139 B. u. G.
Gerste still, per 1000 Mgr. loco ger. 125—128 bez., bessere Markt. u. Pomm. 130—140 bez., keine über Notiz bez.
Hafer still, per 100 Mgr. loco o. F. b. Mgr. still. 45 B. u. G., per Januar 41,8 bez., per April-Mai 41,8 B. u. G., per Mai-Juni 44,6 B. u. G., per Juni-Juli 45,3 B. u. G., per Juli-August 46 B. u. G.
Petroleum per 50 Mgr. loco 8,20 B. u. G., alle W. 8,50 B. u. G.
Landmarkt. Weizen 152—156, Roggen 137 bis 140, Gerste 125—132, Hafer 136—139, Kartoffeln 36 bis 40, Heu 2—2,50, Stroh 18—21.

Stettin, den 3. Januar 1885.

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 8. d. Mts., Abends 5 1/2 Uhr.

Tages-Ordnung.

Einführung und Verpfichtung der neu- und wieder-gewählten Mitglieder der Versammlung. — Wahl des Büreaus. — Mittheilung der Verfügung, betreffend die Genehmigung der Gehaltsfestsetzung und der Wahlbedin-gungen für den Stadtkämmerer. — Wahl des Stadtkämmerers. — Genehmigung der Grundzüge über die Heranziehung der Adjunkten und Unternehmer zu den Herstellungskosten der Straßen. — Genehmigung der Auswahl der im Etatsjahr 1885/86 zur Regulierung be-stimmten Bürgersteigs- und Straßenspreiten. — Mit-theilung auf ein Gesuch, betreffend die Miethverhältnisse in der Altstädterstraße. — Genehmigung des Etats-entwurfes für das Jagetienfische Stollenginn pro 1885/91. — Bewilligung von 497 M für das Restauriren von Gemälden der städtischen Bildergalerie; — und von 7100 M zur Verbreiterung der Altstädterstraße von der Barnigbrücke bis zum Zufuhwege nach dem Central-Güterbahnhofe, und Genehmigung der Abänderung der Verträge bezüglich der Bachplätze Nr. 1 und 2 an der Altstädterstraße. — Nachbewilligung von 200 M für die Unterhaltung der Turngeräthe — und von 100 M für die Unterhaltung der Chanseehäuser pro 1884/85. — Wahl eines Mitgliedes der Sparcassen-Deputation. — Ein Gesuch, die Veranlagung des Wasserzinses für das Marienstifts-Gymnasium betreffend. — Wahl eines Mitgliedes der 15. Armen-Kommission.

Öffentliche Sitzung.

Wahl von zwei Mitgliedern der Klassensteuer-Ein-schätzungs-Kommissionen.

Dr. Scharlau.

Eisenbahn-Direktions-Bezirk Bromberg.
Die Lieferung nachstehender Werkstoffe = Materialien und Werkzeuge soll bedungen werden:

1. Submissionstermin für Keilen, Keilenhefte, Hammer- und Helmstiele, Schweißblech, Schweißbleche, Schraubenschlüssel, Ketten, Nägel, Nieten, Splinte, diverse Schrauben, Schmirgel, Schmirgelstein, Sandpapier, Pappe, Packpapier und Chamottiersteine

den 16. Januar 1885, Vormittags 11 Uhr;
2. Submissionstermin für Gummivaaren und Leder-fuß, Glaswaaren, Seilenwaaren und Flachstiebeln, Hanfschlauch, hanfene Gurte, Indiakajaten, Nohbaare, Taffelbänder und Asbest

den 23. Januar 1885, Vormittags 11 Uhr,
im unterzeichneten Burean, Viktoriasstraße Nr. 11.

Offerten sind, für jeden Submissionstermin be-sonders, an die Adresse „Materialien-Büreau der Königlich Eisenbahn-Direktion zu Bromberg“ mit nachstehender Aufschrift:

ad 1 Offerte auf Lieferung von Werkzeugen u.,
ad 2 Offerte auf Lieferung von Gummiz, Glas- und Seilenwaaren,

portofrei und versiegelt einzureichen. Bedingungen sind auf den Vorien zu Berlin, Köln, Stettin, Breslau, Danzig, Königsberg i. Pr. und in den Bureaus unserer Haupt-Verkäufte ausgelegt, werden auch von uns gegen Einlegung von je 60 M. frankirt überandt.

Bromberg, den 28. Dezember 1884.
Materialien-Büreau.

Holz-Verkauf

am Sonnabend, den 10. Januar cr., von Vormittags 10 Uhr ab im Gasthause zu Groß-Christinenberg.

Es gelangen zum Verkauf:

Aus dem Jagd 96 ca. 530 Stüd Kiefern-Bau- und Schneidholz, sowie etwaige aus dem Verkauf vom 3. d. Mts. verbliebene Langholzreste.
Kiefern-Kloben, Knüppel, Stüben- und Reiserholz nach Bedarf.
Pütt, den 1. Januar 1885.

Der Königl. Oberförster. Uth.



neuer Roman von E. Marlitt, beginnt im Januar in der „Gartenlaube“ zu erscheinen. Derselben folgen im Laufe des Jahres: „Trübsal“, Roman von E. Werner. Der Edelweiskönig. Von E. Ganghofer. Nichts ist so fein gesponnen. Von Th. Fontane u. f. w. Populär-wissenschaftliche Beiträge von Johannes Scherr, M. Bettendorfer, G. Schwenk, C. Vogt, Dr. L. Fick, H. v. Gottschall u. f. w. — Preis vierteljährlich M. 1. 60. durch alle Buchhandl. und Postämter.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft.



Direkte Post-Dampfschiffahrt Hamburg-New-York.

(488) von Hamburg regelmäßig jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre Dienstags.
Suevia 7. Jan. Gellert 21. Jan. Moravia 4. Febr.
Lessing 14. Jan. Frisia 25. Jan. Westphalia 8. Febr.
Rugia 14. Jan. Rhactia 28. Jan. Wieland 11. Febr.

Hamburg-Westindien.

am 6., 21. und 24. jeden Monats von Hamburg laut Fahrplan der Gesellschaft.

Hamburg-Mexico.

am 2. jeden Monats von Hamburg laut Fahrplan der Gesellschaft.

Auskunft wegen Fracht ertheilt Herr August Bolten, Hamburg.
Wegen Passage und Abfluß von Ueberfahrts-Verträgen wende man sich an:
E. Haubuss, Stettin, Heinrich Watzke, Penkun, und C. H. Kopp, Wangerin.
Telegramm-Adresse: Packetfahrt, Hamburg. Die Direktion.

Rheinische Trichinen- u. Finnen-Versicherungs-Anstalt, Köln.

versichert Schweine gegen Trichinen und Finnen zu sehr mäßigen Prämien unter günstigen Bedingungen. — Agenten werden gesucht — General-Agentur für Pommern

Bernh. Müller in Stettin,
Passauerstraße 1

Krankenheller

Jododaseife, anerkannt beste Toiletteseife zum täglichen Gebrauche, zur Herstellung und Erhaltung eines feinen Teints. Jododaseife, seit 30 Jahren erprobt als wirksamstes, durch- aus zuverlässiges Heilmittel gegen alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Ver- ährungen, Geschwüre, Schindeln etc. Versärfte Quellsalze gegen veraltete hartnäckige Fälle dieser Art. Krankenheller Seifenpulver, absolut unschädlich und als zuverlässig erprobt gegen das Ausfallen der Haare etc. Krankenheller Pastillen, kasserst wirksam gegen Erkältungen, Schleimhusten, Verdauungsbeschwerden etc., sind zu beziehen durch alle größeren Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen und durch die Direktion des Bades Krankenheller, Tölz in Stettin durch L. R. H. Lehmann, Seyl & Co., T. Zimmermann.
Ausführliche Gebrauchsanweisungen auf Verlangen gratis und franko.

Bekanntmachung.

In dem am Donnerstag, den 8. Januar 1885, hier- selbst anstehenden Holzverkaufstermine kommen außer diversem Reiserholz zum Ausbrot circa:

Belauf Neuhaus.

Jag. 1 u. 39: 450 Stüd. Kiefern-Bauholz (480 fm).
108 rm „ „ Knüppel.
Totalität: 100

Belauf Heßberg.

Jag. 17a: 30 Stüd. Kiefern-Bauholz (24 fm).
Belauf Warnow.
Jag. 48: 228 Stüd. Kiefern-Bauholz (341,92 fm).
48 rm Buchen-Kloben.
12 „ Birken- und Erlen-Kloben.
345 „ Kiefern-Kloben.
59 „ „ Knüppel.

Jag. 54c: 130 Stüd. „ Bauholz (170 fm).
35 rm „ „ Knüppel.

Belauf Jordansee.

Jag. 169, 172 u. Totalität: 190 rm Kiefern-Kloben und Knüppel.

Belauf Misdron.

Jag. 82: 29 Stüd. Kiefern-Bauholz (13 fm) und 77 rm Kloben.
229: 41 „ Kiefern-Bauholz (45 fm) und 100 rm Kloben und Knüppel.

Totalität: 100 rm Kiefern-Kloben und Knüppel.
Belauf Birkenhaus.
Jag. 179: 16 Stüd. Kiefern-Bauholz (20 fm) und 70 rm Kloben und Knüppel.
181: 66 „ Kiefern-Bauholz (80 fm) und 300 rm Kloben und Knüppel.

Totalität: 400 rm Kiefern-Kloben und Knüppel.
Warnow auf Wollin, den 1. Januar 1885.

Der Oberförster.

Verein für Handlung- u. Kommis 1858
in Hamburg.

148 Bewerber wurden placirt.
485 Austritte blieben ultimo schwebend.
1342 Mitglieder und Lehrlinge blieben ultimo als Bewerber notirt.

Ann. Unter Hinweis auf § 3 der Statuten zeigen wir den Mitgliedern hierdurch an, dass die Mitglieds-karten pro 1885 in unserm Bu- reau, Deichstrasse No. 1, zur Einlösung be- reit liegen.

Die Verwaltung.



Verbreitetes u. reichhaltigstes Fach- blatt. Abonnement M. 2,50 p. Quartal. Insertion 30 Pfg. p. Zeile. — Zu be- ziehen durch alle Postämter, Buch- handlungen und durch die Expedition

Berlin N.W., Unter den Linden 45, I.
Probenummern gratis.

In Greifenberg i. Pomm. ist ein sehr freundlich gel. Hans, enth. 2 große Wohnungen zu 9 und 6 Zimmern, mit 2 Morgen groß. Obst- und Gemüse-Garten, Hof- raum, Scheune und Stallungen, Badeanstalt in der Mega, 28 Morgen div. Land incl. 4 Morgen großer Torfpar- zelle zum Preise von 25000 M. mit nur geringer An- zahlung verziehungshalber zu verkaufen. Das Grundstück ist namentlich wegen des guten Gutmuths und der guten höheren Tochterseile hierseits für Familien mit Kindern, sowie auch wegen der Lage und Größe zu in- dustriellen Anlagen vorzüglich geeignet.

Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein Mühlengrundstück
ist krankheitshalber unter günstigen Bedingungen zu ver- kaufen. Näheres in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Jutta antwortete nicht; so rasch als möglich ordnete sie ihren eigenen Anzug und öffnete dann zagend zum ersten Male das Schloß des anstoßenden Zimmers.

Er war unerträglich, den Grafen vorerst allein zu empfangen, um ihn wenigstens einigermaßen vorzubereiten — sie mußte also dafür einen zweiten verfügbaren Raum haben.

Dieser schien wie geschaffen für eine kurze formelle Visite. Es war ein kleiner Salon in Gold und Braun, voll hübscher Schattierungen und einer wohlthuenden Eleganz der Ausstattung. Auch hier hing an jedem Stück das rothe Siegel des Gerichtsvollziehers — eine weiße marmorne Göttergestalt trug es wie ein Medaillon auf der Brust, an den Wandgemälden hing es wie der Preiszettel des Kunsthändlers.

Jutta dachte an den unglücklichen Brandstifter, an sein armes verlassenes Weib. Die Tausende, welche hier unbenuzt, ungenutzt im Halbdunkel verbrannten — die Tausende hatten einer ganzen, bis dahin glücklichen Familie das Verderben und die Schande ins Haus gebracht, hatten sie ruiniert für immer.

Juttas Herz klopfte zum Zerschellen; Fanny wurde gerufen und mußte hinabgehen, um dem

Grafen mitzutheilen, daß das gnädige Fräulein ihn zu sprechen wünsche.

„Du sagst es ihm aber persönlich,“ befahl sie, „Du darfst Dich auf keinen Fall von einem Bedienten abspießen lassen.“

Das Mädchen ging und bestellte pünktlich, was ihr aufgetragen worden war. Der Graf schien seinen Sinnen nicht zu trauen.

„Fräulein von Norrmann wünscht mich zu sprechen?“ wiederholte er. „Sie müssen irren, denke ich.“

Fanny bestätigte das eben Gesagte und ging dann weg, um zu melden, daß der Herr Graf in wenigen Minuten die Ehre haben werde.

Thasilo stand unterdessen am Fenster und sah ziellos in's Weite. Jutta wollte ihn sehen? — Warum nicht Max? Denn es konnte sich ja doch nur um irgend eine Erklärung, um eine Verständigung handeln.

Jutta wollte ihn sehen! . . .

Er zog die Handschuhe aus und wieder an; sein Herz schlug ungestüm. Er hatte es bisher nicht gewagt, nach ihrem Ergehen zu fragen, er scheute sich vor den dreisten Blicken der Diener, er, den das Unglück mit so niederschmetternder Wucht getroffen — und jetzt sollte er sie wiedersehen.

Schnell! — ehe die Götter anders beschließen konnten.

Er flog die Stufen hinauf und klopfte. Das „Herein“ des jungen Mädchens klang, als sei es gewaltig erzwingend.

Und dann stand er vor ihr.

Ein sanfter Rosenkimmer lag auf dem hübschen Gesicht; wie eine Wolke von Gold und gesättigten Purpurtönen umfluthete die reiche Dekoration des Zimmers das schlanke Mädchen im Trauerkleide.

Jutta stand an einem Tische, sie stützte leicht die Hand auf denselben und zeigte überhaupt in ihrem ganzen Aussehen eine Verwirrung, die sie unendlich reizend und anmuthig erscheinen ließ. So schön wie heute war sie ihm nie zuvor entgegengetreten.

Er neigte sich tief wie vor einer Fürstin; dann schob er mit leichter Handbewegung wie zufällig einen Sessel in die Nähe der jungen Dame.

„Was verschafft mir das unerwartete Glück dieser Stunde, gnädiges Fräulein?“

Sie suchte sich zu fassen, so gut es eben ging. „Zunächst bitte ich Sie für den Einfall in Ihr Haus um Entschuldigung, Herr Graf — das Feuer machte uns heimatlos, oder besser nur

mich allein, die arme Großmama kam als Leiche herbei. Ich mußte mitten in der Nacht flüchten!“

Der Graf verbeugte sich, eilig durchschauert.

„Ich bin ein König ohne Land,“ sagte er bitter, „mein Weg führt in's Exil. Lassen Sie mich es als den letzten Sonnenblick des Schicksals empfinden, daß Ihnen dies Haus, ehe es dem Gläubiger in die Hände fällt, noch für kurze Zeit als Zufluchtsstätte dienen konnte.“

„Ich danke Ihnen,“ antwortete sie freundlich, „ja und ich habe an Sie sogar noch eine recht herzliche Bitte.“

Sein Auge flammte plötzlich auf.

„Eine Bitte?“ wiederholte er.

„Ja — und Sie müssen dieselbe unbedingt gewähren.“

Er trat ihr näher, seine Stimme bebte. „Jutta — lassen Sie mich das Wort auf meinen Knien empfangen!“

Ihre ausgestreckte Hand wehrte ihm.

„Es ist nichts so Bedeutendes, Herr Graf, und von der anderen Seite doch unendlich viel. Wollen Sie mir schenken, um was ich bitte?“

„Und gälte es mein Leben, Jutta! — Der Bettler hat ohnehin sonst nichts mehr, was ihm noch gehört.“

(Fortsetzung folgt.)

Königl. Pr. Staats-Lotterie.

Ziehung 4. Klasse 16 — 31. Januar
1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
56 27 14 7 3 1/2 Mark
auf Antheilsscheinen (Porto extra).
21. Januar 2. Kl. Pr. Schlsw.
1 Mark. Prospekt gratis. Ulmer
Loose à 3 1/2 M. — Berl. Architekt.
Loose à 1 M. (11 = 10 M.) bei
G. A. Kaselow, Stettin, 9.
Ältestes Lotteriegeschäft, err. 1847.

Letzte Ulmer Münster- bau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mk. baar.
3435 Geld-Gewinne.

Loose à 3,50 Mk. sind zu haben
in den Expeditionen d. Bl., Kirch-
platz 3 und Schulzenstraße 9.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rück-
antwort eine Zehnpfennigmarke mit beifügen resp.
bei Postanweisungen mehr einzahlen.

Carlsbader Schuhe u. Stiefel

für Damen, Herren und
Kinder

empfehlen zu nachstehenden Preisen:
Damen-Rohzug-Stiefel 4 Mk 50, 5 Mk 50.
Damen-Kalbleder 5 Mk 40, 6 Mk 50
bis 7 Mk
Damen-Rindled-Stiefel 6 Mk 50, 7 Mk 50,
8 Mk 50, 9 Mk 10 Mk
Damen-Glace-, Seehund- und Gamsleder-
zug-Stiefel 7 Mk 8 Mk, 9 Mk, 10 Mk,
11 Mk, 12 Mk
Ball- und Gesellschafts-Schuhe in Gold-
läser und Gams-Leder mit Perl-
stickerei und Spangen 2 Mk, 3 Mk,
4 Mk, 5 Mk, 6 Mk, 7 Mk, 8 Mk
Warme Stiefel für Damen und Kinder
enorm billig.

Herren-Stiefel, Schaft, 6 Mk, 7 Mk, 8 Mk,
9 Mk, 10—11 Mk
Herren-Zug-Stiefel in Rost- und Kalb-
leder 6 Mk 50, 7 Mk 50, 8 Mk 50,
9 Mk, 10—11 Mk
Herren-Lad-Stiefel 10 Mk 50, 11 Mk 50
bis 12 Mk
Herren-Gams- und Glace-Stiefel 8 Mk,
9 Mk, 10—11 Mk
Kellner-Schuhe 2 Mk, 3 Mk, 4 Mk, 5—6 Mk
Starke Gamschuhe 2 Mk, 3 Mk, 4 Mk
Hilfsantofeln von 40 A an bis zu den
eleganteren, Einlegesohlen 10, 20, 30,
40, 50 A.

Umtausch stets gestattet.
Reparaturen werden in unserer Werkstätte
gefertigt.

Gerth & Lüth,
56, Breitestraße 56,
vis-à-vis dem Kinder-Garderoben-Geschäft des
Herrn Richard Braun.

Kein Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschle-
mung, Katarrhe etc. hat sich bis heute so vor-
züglich bewährt, wie die aus der heilsamen Spitz-
wegerichspflanze hergestellten und wegen ihrer
sicheren und schnellen Wirkung jetzt in ganz
Deutschland überall so hochgeschätzten

Spitzwegerich-Bonbons

von
Victor Schmidt & Söhne in Wien.

Depots in der Schlüter'schen Hofapotheke, Ober-
Apotheke, große Laßballe Nr. 56, Drogerie zum Phönix
von H. Watschott, Kohlmarkt.

Königl. Preuss. Lotterie.

Zu der am 16.—31. Januar stattfindenden Hauptziehung offerire ich Antheilslöße: 1/4 54 Mk,
1/8 27 Mk, 1/16 15 Mk, 1/32 7 1/2 Mk, 1/64 4 Mk
Rob. Th. Sebröder, Stettin.

Sieben goldene und silberne
Ausstellungspreise.

Goldene Medaille für
Kunst und Wissenschaft.

Haarmann & Reimer's patent.

Vanillin,

der reine Riechstoff der Vanille,

verleiht selbst den Gerichten der einfachen Küche hohen bisher unerreichten Wohlgeschmack bei ganz
geringen Kosten. Feiner wie die Vanilleschoten, ist es frei von den darin oft vorkommenden Milben
und Pilzen, stets gleichmäßig stark und zum Gebrauch fertig vertrieben.

Kochbücher zu leichter Bereitung von allerlei Speisen, Cremes und dem verschiedensten Back-
werk gratis bei den existierenden Firmen. Ein Päckchen feinsten Qualität nur **25 Pf.**,
eine Dose mit 10 Päckchen **2 Mark.**

Man achte stets auf die einzige Garantie für den Inhalt darbietende Original-
packung der Patentinhaber **Haarmann & Reimer.**

Verkaufsstellen und Gratis-Vergabe der Kochbücher in Stettin bei:

Ludwig Rensmann.
J. G. Witte.
Theodor Péc.
H. Lämmerhirt.

Max Schütze.
Paul Christophé.
Lange & Richter.

Generalvertreter **Max Elb in Dresden.**



Die Erzeugnisse der
Königl. Preuss. u. Kaiserl. Oesterreich.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:

Gebrüder Stollwerck in Köln

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien;

verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten
Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- & 1/2-
Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marken

(Rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferanten:

II. M.M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. K. u. K. Hohof des
Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der
Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen Holland, Belgien,
Rumänien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Anhalt, Lippe-Deimold,
Schwarzburg und Schaumburg-Lippe.

21 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacao's
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie an den Haupt-Bahnhof-
Buffet durch Depot-Schilder kenntlich.

In Stettin bei: E. Amberger, Th. Zimmermann, Herm. Dieck,
Lange & Richter, Gebr. Ortmeier, Oscar Fritsch, Adler-Apotheke,
H. Lämmerhirt, Alb. Grossmann, Theod. Péc, Breitestr. 60, Heyl
& Meske, C. S. Schlüter, Hof-Apotheke, E. Krappe und bei Johs. Uhr,
in Bredow in der Drogenhandlung von Otto Hoffmann, in Damm bei Alb.
Weylandt, in Gollnow bei Apoth. Fr. Reissig, in Grabow in der Apotheke
Zum gold. Anker, in Misdroy bei L. Lipski und bei H. Schultz, in Naugard
bei Apoth. O. Bernhard und bei Kond. B. Wilde, in Neuwarp bei J.
Putzenius und bei J. A. Grohn, in Pasewalk bei J. Seeberg, Georg
Wegell und bei Ferd. Zimmermann, in Ueckermünde bei C. L. Retzlaff,
Konditor, in Swinemünde bei J. C. J. Jahneke & Cie., Carl Kropp,
Drog. Gust. Ludwig und bei Th. Wittrin, Konditor, in Wollin bei Louis
Lipski, in Zülchow in der Schwanenapotheke, Dr. Meyer.

Permanente Ausstellung und Verkauf

gemalter und fertiggestellter, sowie sämtlicher roher

Terra-Cotta-Waaren aus der Drew'schen Fabrik,

nebst allen zur Majolica-Malerei notwendigen Farben, Uten-
silien, Musterplatten, Vorlagen und Anleitung à 2 M. von Marie Drews
nur allein bei

Friedrichstr. 191, Berlin W. 8.,
Ecke der Kronenstr.

Adolph Hess,

Hoflieferant der Majestät der Kaiserin u. Königin,
vorm. Heyls Künstler-Magazin.

NB. Sämtliche 40 Farben werden jetzt auch fertig eingegeben in Porzellanschä-
chen geliefert und das Fertigbrennen der gemalten Gegenstände in ca. 8 Tagen besorgt, wenn die
Einlieferung dazu bis Mittwochs Vormittag bei mir geschieht. Illustrierte Preislisten gratis
und franko.

Apfelsinen

(Orangen) oder Citronen von Messina, feinsten,
reife, gewählte Früchte neuer Ernte, 30—45
Stück in einem schönen 10-Pfund-Korb, mit See-
gras gegen Fortwärtung geschützt verpackt, versendet
nach ganz Deutschland packung- und portofrei
gegen Nachnahme von 2,90 Mk.

R. Maiti in Triest.

Wenn 3 Körbe an eine Adresse auf ein-
mal zu senden, durch Postvorschuß bestellt werden,
genügt der Betrag von Mk 7,60.

Medicinal- Tokayer.

Schutz-Marko.

Durch direkte Verbindung mit
dem Wein-Eutsbesitzer
Ern. Stein in Erd-Bénye
bei Tokay (Ungarn). Besitzer
der 5 Weinberge Moszú, Bak-
sa, Benesik, Bokut und
Omlas, sind wir in der ange-
nehmen Lage, eine solche ana-
lysierten, medicinischen

garantirt
echten Tokayer

Wein zu Engros-Preisen in Original-
Flaschen mit Schutzmarke versehen, auch im
Detail abzugeben.

Derselbe eignet sich nicht nur als Stärkungsmittel
für Reconvalescenten, Kinder u. Greise,
sondern auch als

Morgen- und Dessertwein.

Bestätigung der größten Universalitäts-Ober-
maße Deutschlands als auch Certifikat
des Magistrats von Erd-Bénye liegen bei
den Unterzeichneten zur gef. Einsicht aus.

Theodor Péc, Drogenhandlung, Breitestr. 60.
Theodor Zimmermann, Mönchenstr. 26.
Wartenberg, Delikatesshandlung, Pölitzerstr.
Nr. 99 u. d. Preussischestr. 10.

H. Binte, Bollwerk 86.
M. Lindemann, Grabow, Burgstr. 1.
Hermann Naek, Alt-Damm.

Gilioneze.

ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Ta-
gen die Haut von Leberflecken, Sommer-
prossen, Pockenstellen, vertreibt den gel-
ben Teint und die Rötze der Nase, färbt
Mittel gegen Uneinheitlichkeit der Haut, à Fl. 1,50.

Barterzeugungs- Pomade.

à Dose 1/2, halbe Dose 1/4
1,50. In 6 Monaten erzeugt
diese einen vollen Bart schon bei
jungen Leuten von 16 Jahren.
Auch wird diese zum Kopfhaar-
wuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel,

à Fl. 1,50, halbe Fl. 1,25.

Oriental. Enthaarungsmittel,

à Fl. 1,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krause**

in Köln.

Sämtliche Fabrikate sind mit meiner Schutzmarke
versehen.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Stettin

bei Herrn Theodor Péc, vormals Adolf Crenitz,

Breitestraße 60.

Unentgeltlichen Rath zur Rettung von Trum-

schick und ohne Wissen er-
theile allen Hilfesuchenden. Zahlreiche Dankbriefe.

A. Vollmann,

Berlin N., Kesselfstraße 38.

Befreiung vom Bandwurm mit Kopf, Wirkung in

einer Stunde. Flechten, alte Wunden, treibartige Ge-
schwüre, Rheumatismus, Krampfhusten; garantirt auch

in veralteten Fällen sichere Heilerfolge mit vorzüglich

bewährten Mitteln. Genauen Krankheitsbericht erbittet

J. Barth, Apotheker, Berlin, Köpenickerstraße 129.

Ein junger Mann aus gebildeter Familie wünscht eine

Stellung als Clee auf einem größeren Gute anzunehmen.

Offerten unter **P. 75** an die Expedition dieses

Blattes, Kirchplatz 3.

Ein geb. Fräulein sucht Stellung zur Pflege und Be-
aufsichtigung der Kinder oder zur Stütze der Hausfrau.

Auf Gehalt wird weniger gesehen wie auf gute Behandlung.

Näheres Falkenwalderstraße 12, 3 Tr. I.

900,000 Mark

sollen ausschließlich auf

Brauereien

zur I.—III. Stelle pari à 5 % auf 10 Jahre fest aus-
gegeben werden und kann Abwicklung jeden Tag erfolgen.

Reflektanten erfahren Näheres auf Anfrage unter Chiffre
Brauerei 8264 in der Expedition dieses Blattes,
Schulzenstraße 9, Stettin.